

## Rucksack – ein Programm zur Förderung der Mehrsprachigkeit von Migrantenkindern vor der Schule

### Entwicklungsphasen von Kleinkindern

Kinder brauchen für ihre Entwicklung Anregungen und Erwachsene, die sich um sie kümmern. Was können Eltern und Erzieher/innen tun, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen? Die Kleinstkindforschung bietet in Zusammenarbeit mit der Hirnforschung hier viele neue Erkenntnisse.

Beim Neugeborenen sind die Nervenzellen wie ein gleichmäßiges, dichtes Netz verbunden, das Impulse in alle Richtungen weiterleitet. Bis zum 2. Lebensjahr nimmt die Zahl dieser Verbindungen zu. Im Prozess des Lernens – der Häufung der Impulse in bestimmten Bahnen – bilden sich Synapsen. In den ersten drei Lebensjahren werden diese synaptischen Kontakte im Überschuss hergestellt. Erst ab dem 3. Lebensjahr können sie durch Lernen dauerhaft geschlossen werden bzw. sie bauen sich wieder ab, wenn sie nicht gebraucht oder genutzt werden.

Ein Kleinkind hat alle seine Sinne auf Empfang gestellt, es ist begierig, die Eindrücke, denen es ausgesetzt wird, zu sortieren, zu beurteilen und zu begreifen. In besonders sensiblen Phasen lernen die Kinder bei minimalem Input mit maximaler Geschwindigkeit. Wenn man diese Phasen verpasst, lernt das Kind danach viel schwerer. Ein Kind lernt nicht wie ein Schwamm, sondern immer nur so viel, wie es für seine entwicklungsgemäße Ausstattung benötigt.

Für die Ausformung des individuellen Denk- und Gefühlsapparats ist die zweite Phase der Hirnentwicklung wichtig. Diese geschieht etwa im Zeitraum zwischen dem dritten und dem siebten Lebensjahr. Dann nämlich wird im Kopf „sortiert“: Viele genutzte Nervenverbindungen verstärken sich, doch nur diejenigen, die aktiv gebraucht werden, bleiben. Die weniger genutzten Verbindungen verkümmern. Je vielfältiger die Anregungen, desto komplexere Strukturen bilden sich. Dieser Prozess erfolgt etwa bis zur Pubertät. Dem Erwachsenen steht zum Lernen weitgehend nur das bis dahin gebildete Netz zur Verfügung. Ein gänzlich neues Gerüst synaptischer Verbindungen kann der Mensch ebenso wenig knüpfen wie das bestehende auslöschen.

So genannte Entwicklungsfenster bestimmen, welche Fähigkeiten ein Kind wann erlangt. Die optimalen Lernphasen enden sehr früh. Nach drei Jahren endet der erste Entwicklungs-

schub, der zweite kurz vor der Pubertät. Das Sprachenfenster ist in der Regel dann schon zugefallen, wenn Schüler/innen normalerweise eine Fremdsprache zu lernen beginnen.

Entscheidend für die Zukunft eines Kindes ist also, was es in den ersten Jahren erlebt. Verpasste Momente für den Spracherwerb oder für feinmotorische Bewegungen lassen sich nie wieder nachholen. Kinder lernen das am besten, was sie selbst ausprobieren und unmittelbar erfahren. Erst dann bauen sich nachhaltige neuronale Netze auf.

Für das Erlernen der Alltagssprache existiert ein Zeitfenster ab dem Alter von drei Jahren. Auch eine Zweitsprache kann dann leicht erlernt werden. Kinder machen noch grammatikalische Fehler, doch diese Phase wird bald überwunden. Kinder lernen schneller, wenn ein vertrauter Erwachsener ihre Sprechversuche begeistert kommentiert. Sie verbinden mit neuen Wörtern und Satzstrukturen ein positives Gefühl und behalten sie besser, wenn jemand, mit dem sie eine tiefe Beziehung verbindet, sie begleitet.

Fortschritte, Interessen und Stärken des Kindes sollten zwischen Erzieher/in und Eltern ausgetauscht werden. Beide sind für die Entwicklung der Kinder verantwortlich, beide können ihren Beitrag für den Fortschritt der Kinder leisten. Kinder können mehr, wenn sie in ihrer Entwicklung gefordert werden. Wenn sich Erzieher/in und Eltern ergänzen, nutzt das den Kindern mehr, als wenn jeder für sich agiert. Bildungsferne Eltern können lernen, wie sie ihre Erzieherkompetenzen zum Wohle ihrer Kinder erhöhen können. Erzieher/innen und Lehrer/innen müssen ihre Kompetenzen so umsetzen, dass Kinder Neues mit allen Sinnen erfahren und erlernen können. Längerfristige Erfolge werden dann erreicht, wenn Kinder begeistert und emotional angesprochen werden. Lange- und Unterforderung ist das Schlimmste, was einem gesunden Hirn in der Phase der Synapsenbildung widerfahren kann.

### Der Blick über den Zaun: das Rucksack-Projekt aus Rotterdam

Durch die Schullaufbahn vieler Kinder aus Zuwandererfamilien zieht sich die Tatsache, dass ihre Sprachkenntnisse im Deutschen unzureichend sind. Für den Erfolg in der Zweitsprache kommt der Erstsprache eine große Rolle zu. Verfügt ein Kind in seiner Muttersprache über

ausgebildete Sprachstrukturen, so kann es auch erfolgreich eine Zweitsprache erlernen.

Der Arbeitskreis „Interkulturelle Erziehung im Elementar- und Primärbereich“ (IKEEP) der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) entdeckte in Rotterdam bei der Stiftung de Meeuw das sog. Rucksack-Programm. Der Arbeitskreis adaptierte das Programm und übersetzte bzw. überarbeitete es für den Einsatz in Deutschland. Der interkulturelle und interaktive Ansatz wurde herausgearbeitet, und der Lebensweltbezug für die Bedingungen in Deutschland hergestellt. Seit 1999 steht ein Materialpaket für die Erprobung zur Verfügung, und zwar in Deutsch, Türkisch, Italienisch, Griechisch, Russisch und Arabisch. Die spanische und serbische Übersetzung ist derzeit in Bearbeitung. Weitere Übersetzungen und Bearbeitungen des Materials können sich aus der Praxis ergeben.

### **Zielsetzungen des Rucksack-Programms**

*(1) Die Förderung von Mehrsprachigkeit bei Migrantenkindern*

Die Wertschätzung der Muttersprache bedeutet auch Erziehung zu Respekt vor anderen Werten. Die Förderung der Erstsprache ist Voraussetzung für den Erwerb der Zweitsprache. Mehrsprachigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für soziale und berufliche Teilhabe in dieser Gesellschaft.

*(2) Die Stärkung der Erziehungskompetenz*

Die Mütter sollen als Erziehungsexpertinnen gestärkt werden und Verantwortung für Erziehung und Bildung ihrer Kinder übernehmen.

*(3) Die Stärkung des Selbstwertgefühls der zugewanderten Mütter und ihrer Kinder*

Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der zugewanderten Mütter werden gestärkt, und das Anknüpfen an ihre Stärken wird angeregt. Ihnen wird der Wert der vorschulischen Förderung ihrer Kinder vermittelt. Das gestärkte Selbstbewusstsein der Mütter drückt sich in einer verantwortlichen Mitarbeit und der Auseinandersetzung mit den Erzieher/innen über die Ziele der Einrichtung aus. Die Kontaktaufnahme zu Müttern bzw. Eltern der eigenen kulturellen Gruppe und der Mehrheitsgesellschaft wird dadurch erleichtert. Damit geht eine Stärkung in der Entwicklung der Kinder einher.

*(4) Die Stärkung der interkulturellen Pädagogik und des Mehrsprachenkonzepts der Einrichtung*

Die Einrichtung übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder in Bezug auf ihre Mutter- und Zweitsprache. Sie entwickelt ein Konzept für Mehrsprachig-

keit und Interkulturalität. In diesem Rahmen öffnet sie sich für ein interkulturelles Team und die teilhabende Rolle der Eltern. Ein gleichbedeutender Schritt ist die Öffnung des Teams bzw. des Trägers für die Beschäftigung von muttersprachlichen Kräften in der Einrichtung.

### **Rucksack-Modelle (Typen)**

In Nordrhein-Westfalen haben sich seit Beginn des Rucksackprojektes im Jahre 1999 zwei unterschiedliche Modelle des Rucksack-Programms bewährt.

Im Modell 1 werden Mütter, die sowohl ihre Muttersprache als auch die deutsche Sprache gut beherrschen, zu Stadtteilmüttern bzw. Elternbegleiterinnen ausgebildet, die jeweils eine Müttergruppe, deren Kinder die Kindertageseinrichtung besuchen, für Sprach- und Entwicklungsaktivitäten anleiten.

Im Modell 2 führen Erzieher/innen mit Migrationshintergrund, die bereits in der Einrichtung arbeiten oder über ABM eingestellt werden, eine Müttergruppe in die Sprach- und Entwicklungsaktivitäten ein.

Die Umsetzungsstruktur des Rucksack-Programms ist abhängig von den örtlichen Bedingungen, u. a. den finanziellen und personellen Ressourcen. Vor diesem Hintergrund haben sich in der praktischen Umsetzung auch andere Rucksack-Typen entwickelt und bewährt.

Grundsätzlich ist die Durchführung des Programms für die Dauer von 9 Monaten vorgesehen. Eine Rucksack-Gruppe setzt sich im Idealfall aus 7 bis 10 Müttern zusammen.

### **Methodische Vorgehensweise**

Das Programm „Rucksack“ setzt in den beteiligten Kindertageseinrichtungen bzw. Grundschulen einen Organisationsentwicklungsprozess in Gang. Es handelt sich nicht um eine angegliederte Maßnahme, sondern das Programm erfordert die Veränderung aller in der Kita Agierenden. Mütter und Erzieher/innen werden Partner für die Entwicklung der Kinder. Durch diese Partnerschaft wird weitgehend die intendierte Parallelisierung der Angebote in der Erst- und Zweitsprache erreicht.

Das Konzept geht die Förderung von Kindern im Elementarbereich mehrdimensional und systemisch an: Es berücksichtigt die Entwicklung der Kinder in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihre Familie. Es berücksichtigt ebenso das Bildungssystem Kindertagesstätte und die in ihm Agierenden. „Rucksack“ zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz, auf die Förderung des Deutschen und auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung ab. Dabei werden die Mütter als Expertinnen für das Erlernen der Erstsprache angesprochen. Die

Zusammenarbeit orientiert sich nicht an ihren etwaigen sprachlichen Defiziten, sondern an ihren Stärken. Durch Anleitung und mit Hilfe von Arbeitsmaterialien werden sie auf die Förderung der Muttersprache vorbereitet. Mütter werden so in ihrer Sozialisationskompetenz gestärkt. Sie lernen den Wert von Bilderbüchern, Literatur, Liedern, den Wert des Spielens sowie Malens und der Verbindung von Sprache und Handeln für die Entwicklung ihres Kindes in der alltäglichen Beschäftigung kennen. In der Regel gehören die am Programm beteiligten Mütter bildungsfernen Schichten an. Mit der kontinuierlichen Vermittlung des Programms über 9 Monate wächst auch ihre muttersprachliche Kompetenz – ein Gewinn, der sich unmittelbar für die Sprachentwicklung ihrer Kinder auswirkt.

Die Anbindung an die Kindertagesstätte ist sehr wichtig und unverzichtbarer Bestandteil des mehrdimensionalen Konzepts, denn hier erfolgt parallel zu der Arbeit mit den Müttern die Förderung in der deutschen Sprache. Die Kindertagesstätten verpflichten sich, das Programm der Mütter mit ihrem Konzept der Zweitsprachenvermittlung zu koordinieren. Die Erzieher/innen kennen das Programm genauso wie die Eltern und integrieren möglichst parallel das sprachliche Thema der Woche in ihren Kindergartenalltag. Die Erzieher/innen werden durch die RAA mit Fortbildungsangeboten auf ihre Aufgabe vorbereitet.

### **Evaluation/ Ergebnisse**

In Nordrhein-Westfalen sind seit Beginn des Rucksack-Projekts im Jahre 1999 insgesamt 106 Rucksack 1-Gruppen entstanden. In ihnen wurden rund 1200 Mütter auf die spielerische Sprach- und Entwicklungsarbeit mit ihren Kindern über 9 Monate hinweg vorbereitet. Inzwischen wird auch außerhalb von Nordrhein-Westfalen, z. B. in Mannheim, Weinheim, Ludwigsburg und im Kreis Oberschwaben, mit diesem Programm gearbeitet. Alle beteiligten Kommunen und andere Kooperationspartner haben aufgrund der guten Erfahrungen und der regen Inanspruchnahme des Projekts durch die Adressaten/innen im zweiten Jahr ihr finanzielles Engagement erhöht. Die Erfahrungen der RAA bei der Umsetzung des Rucksack-Projektes sind in die Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen über die Gewährung von Zuwendungen für Angebote zur Sprachförderung im Elementarbereich eingeflossen.

Das Programm wird in einer breiten Öffentlichkeit positiv wahrgenommen. Es wurde inzwischen mit zwei Preisen ausgezeichnet.

Im Rahmen einer formativen Evaluation in den Jahren 2000 und 2002 wurden in der Stadt Essen alle Projektbeteiligten schriftlich zu den

Auswirkungen des Projektes befragt (s. Stadt Essen/ RAA/ Büro für interkulturelle Arbeit, Hg., 2004: Das Stadtteilmütter-Projekt – interkulturelle Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich, Teil II, Evaluationsergebnisse der Modellphase). Die Ergebnisse spiegeln die guten Erfahrungen aus den verschiedenen Kommunen und Kreisen wider; sie sind deshalb tendenziell auch auf andere Rucksack-Gruppen übertragbar.

### **Die wichtigsten Ergebnisse aus der Evaluation**

#### *1. Verhältnis zwischen Müttern und Erzieher/innen*

Die Mütter beurteilen das Projekt äußerst positiv. Sie beschreiben Veränderungen sowohl im Verhältnis zur Tagesstätte als auch zu ihrem Kind und innerhalb der Familie. Die Mehrzahl von ihnen tritt nun selbstbewusster auf und traut sich, die eigene Meinung zu äußern. Von der Mehrheit der befragten Erzieher/innen wird ein größeres Interesse der beteiligten Mütter wahrgenommen. Bei fast zwei Dritteln der Erzieher/innen führte das Projekt zu einem besseren Verständnis für die Situation nicht-deutschsprachiger Kinder und ihrer Familien.

#### *2. Sprachentwicklung*

Sowohl die Mütter als auch die Erzieher/innen gaben an, dass die Sprachkompetenz sowohl in der Mutter- als auch in der Zweitsprache Deutsch deutlich besser geworden ist.

#### *3. Interaktion Mutter-Kind*

Das Verhältnis zwischen den am Projekt teilnehmenden Müttern und ihren Kindern hat sich positiv entwickelt, was sich u. a. in mehr Beschäftigung mit dem Kind äußert. Die Mütter haben die Bedeutung von Sprache erkannt, d. h. das Sprechen in Alltagssituationen hat einen höheren Stellenwert bekommen. Die Kinder werden jetzt an alltäglichen Dingen wie Hausarbeit oder Backen beteiligt oder gehen seither mit der Mutter einkaufen.

#### *4. Weitere Auswirkungen*

- Über die Elternbildungsarbeit sind neue Aktivitäten mit Eltern bzw. Müttern erwachsen wie z. B. Vorlesepatenschaften, Sportgruppen und Gesprächskreise.
- Bei 77 Prozent der Mütter wurde das Interesse für eine Erweiterung der eigenen Deutschkenntnisse geweckt.
- Die Lernfreude der Kinder wird geweckt.
- Die Eltern trauen sich mehr, Ideen und Wünsche zu äußern und suchen das Gespräch.
- Die Eltern werden von den Mitarbeiter/innen der Kitas stärker akzeptiert.

- Die Mitarbeiter/innen der Kitas nehmen vermehrt an Fort- und Weiterbildungen zum Spracherwerb und zur interkulturellen Pädagogik teil.
- Das eigene Sprachverhalten wird bewusster beobachtet.
- Die Grundschulen stellen eine Verbesserung in der (Sprach-)entwicklung der am Programm beteiligten Kinder fest.
- Der anfängliche Widerstand der Kitas gegen das „verschulte“ Material hat sich in positive Akzeptanz gewandelt.
- Die Kindergartenarbeit ist für Migranteneltern transparenter geworden.

### **Einige Stimmen aus der Praxis**

„Vorher habe ich nicht gedacht, dass die frühe Förderung von Kindern so notwendig ist.“

„... ich möchte, dass unsere Kinder einmal das gleiche Niveau erreichen wie deutsche Kinder.“

„Vor Rucksack haben wir nur darauf geachtet, dass unsere Kinder genug essen, schlafen und trinken, jetzt achten wir mehr auf die Bedürfnisse unserer Kinder und die psychologischen Aspekte.“

„Die Sprachkompetenz der ‚Rucksack-Kinder‘ wird besser.“

„Der Kontakt zu den Müttern ist offener und intensiver geworden.“

### **Ergänzende Programme**

Neben dem Programm „Rucksack 1“ für Kindergartenkinder zwischen 4 bis 6 Jahren bestehen weitere Projektteile:

„Griffbereit“ für Mütter-Kind-Gruppen mit Kleinkindern von 1 bis maximal 4 Jahren; dieses Programm ist in Familienbildungs- und Tageseinrichtungen anzusiedeln.

„Rucksack 2“ für Grundschul Kinder, Eltern und Lehrer/innen; das Programm wird derzeit an einigen Essener Grundschulen mit Erfolg erprobt.

### **Kontakt:**

**Dr. Monika Springer-Geldmacher**

**Hauptstelle RAA**

**Tiegelstraße 27**

**45141 Essen**

**Telefon: 0201/ 8328-304**

**Fax: 0201/ 8328-333**

**Email:**

**springer-geldmacher.hauptstelle@raa.de**

**Internet: <http://www.raa.de>**